

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (11): November-Sendung

Artikel: Diagnose der christlichen Krisis. I., Prophetische Diagnose der Zeit
Autor: H.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diagnose der christlichen Krisis.

I.

Prophetische Diagnose der Zeit.

Die erste und wichtigste Aufgabe des prophetischen Wortes ist die, daß es seiner Zeit und Generation die unerbittliche sichere Diagnose stellt.

Es besteht stets, heute vielleicht mehr als je, die Gefahr, daß wir uns über die wahre Lage der Dinge täuschen und täuschen lassen. Gerade auch, und vielleicht besonders, für die sogenannten gläubigen Kreise besteht diese Gefahr. Gerade sie, die ja von Haus aus unkritisch sind, sehen gern mit gewissen Vorurteilen in die Welt. Sie haben ein bestimmtes überkommenes, fertiges Schema für die Unterscheidung von Gut und Böse. Sie sind zwar nicht angesteckt von jenem modernen humanitären Optimismus, der die Dämonie des Bösen in der Welt nicht sehen will und nicht zu sehen vermag, der an ein Prinzip des Bösen oder an die Existenz eines Teufels überhaupt nicht mehr glaubt. Sie glauben noch an den Teufel, aber meist auf eine Art und Weise, die dem Teufel selbst sehr wohl gefällt. Ich meine da nicht den dogmatischen Glauben an die Hölle und an den Teufel als an das Prinzip des Bösen und dessen Folgeerscheinungen im allgemeinen. Dies steht hier nicht in Frage. Was aber leider oft zu konstatieren ist, das ist die Tatsache, daß wir diesen im allgemeinen geglaubten und gefürchteten Feind alles Guten und Gegner alles Göttlichen in seinen *zeitlich* bestimmten, *konkreten* Wirkformen vielfach nicht als solchen erkennen.

Das kommt daher, daß wir den Teufel immer hinter dem gleichen Strauche suchen. Der Teufel sitzt aber nicht immer hinter demselben Strauch. Wer das glaubte, der würde geradezu das Wesen des Teufels verkennen und ihm damit den besten Dienst erweisen. Der Teufel ist unheimlich beweglich, schlau und vor allem — lügnerisch.

Es hieße doch den Teufel schlecht kennen, wenn man glaubte, er bleibe stets hinter den gleichen historischen Formationen, hinter denen er schon einmal erkannt wurde, oder er könne nicht auch unter harmlosen, ja sogar guten und frommen Zeichen und Fahnen sein Wesen treiben und seine Ziele verfolgen. Die konservativen, einfachen und gutgläubigen Menschen kann er ja nicht mit antichristlichen, revolutionären, sondern nur mit christlichen und frommen Sprüchen gewinnen. Diese sind also nicht schon eine Gewähr dafür, daß eine Sache gut ist. Es gilt daher zu erkennen, daß das Wesen des Teufels Lüge ist. Er ist der Lügner von Anbeginn und der Vater der Lüge. Nur darauf beruht seine Macht, seine Gefährlichkeit und sein Erfolg. Er versteht es immer und überall, im Lichtkleid des Guten, Starken und Schönen aufzutreten. Er ist auch ein intelligenter Lügner. Er sucht durch allerlei

Scheinmanöver die Aufmerksamkeit von seinem wahren Schlupfwinkel, seiner wirklichen, gefährlichen Angriffsfront abzulenken.

Mir scheint dies nun auch das Gefährlichste an der Situation der Gegenwart zu sein. Wir sehen vielfach nicht, wo der Feind steht. Mehr als je brauchen wir daher Licht, um den teuflischen Schwindel zu durchschauen. Licht, ganz rücksichtsloses Licht. Darin allein unterscheidet sich das Christentum vom Heidentum, daß es Licht ist und allen Schwindel der Finsternis durchschaut und entlarvt, daß es nicht auf schöne traditionelle Parolen und Schlagworte hereinfällt. Das Reich Gottes ist Licht, während alle Finsternis, Dunkelheit, Täuschung, Lüge das Kennzeichen der Teufelsherrschaft ist.

* * *

Was uns, und zwar dem gläubigen Kirchenvolk sowohl, als auch den akademisch Gebildeten im allgemeinen, fehlt, das ist *eine unbestechliche, durchdringende Diagnose der Zeit*, das heißt die klare Kennzeichnung der Grundkrankheiten und Grundfehler der Zeit überhaupt. Es seien hier nur vier solcher Zeitkrankheiten kurz beleuchtet: die *Angst vor der Objektivität*, die sogenannte *Massenpsychose*, der religiöse *Theorismus* und *Orthodoxismus*, sowie der schulische *Intellektualismus*.

1. *Die Angst vor der Objektivität*. Wir rühmen uns heute gern der Objektivität. Allein wahre Objektivität ist in unserer Zeit der politischen, weltanschaulichen und konfessionellen Kämpfe mehr als je gefährdet. Es ist der Kampf der einen Partei, der einen Weltanschauungsgruppe mit der andern, der Wettbewerb um Autorität, Macht, Prestige, der eine wirkliche Objektivität ganz besonders stark stört und hindert. „Man fragt nicht mehr: ist es wahr, gerecht, richtig, sondern: hat es die Gegenpartei gesagt? Dann nämlich ist es schon nicht mehr wahr, gerecht und richtig, und alle Geisteskraft muß angewendet werden, um zu beweisen, daß das Gegenteil die gute Sache ist. Dies geschieht selten ganz bewußt — weit öfter im tiefsten Unbewußtsein. Es ist gleichsam die natürliche, unwillkürliche Folge der ‚Militarisierung‘ des ganzen geistigen Lebens der Gegenwart.“

Zur Störung der Objektivität in dieser Atmosphäre des „geistigen Kriegszustandes“ gehört auch die Angst davor, daß eine bestimmte Erkenntnis, wenn sie offen ausgesprochen wird, Wasser auf die Mühlen der Gegenseite leiten könnte. Darum gilt es als „taktisch“ richtiger, zu schweigen. Die Taktik beherrscht alles, weil der „Kriegsgefahrzustand“ da ist, wo man dem Feinde keine Waffen liefern darf.

Wenn heute eine wenn auch noch so richtige und berechtigte Kritik an gewissen Mißständen der eigenen Volksgemeinschaft, der eigenen politischen, konfessionellen oder weltanschaulichen Partei geübt wird, da läuft man Gefahr, des Landesverrates, der Beschmutzung des eigenen Nestes angeklagt zu werden, weil diese Kritik den Gegnern zufluten

komme. Ob diese Kritik nicht vielleicht wahr sei und ob solche Wahrheit nicht unentbehrlich für alle neuen Orientierungen des Volkes und des Einzelnen sei und ob der Durchbruch solcher ehrlichen Selbstkritik am Vergangenen nicht auch auf die Umwelt nur einen günstigen Eindruck machen könne — diese Frage wird überhaupt nicht gestellt.

Solche Art von taktischer Befürchtung entspricht so sehr dem allgemeinen Kriegszustand in der Welt, daß man sie selbst auf religiös-kirchlichem Gebiet findet. Nur nicht irgendein Recht auf der Gegenseite oder eine Uebertreibung auf der eigenen Seite zugeben! Ueberhaupt, nur nichts zugeben, sich keine Blöße geben! Das könnte ja die Aktionskraft lähmen und auf der andern Seite ein Triumphgeschrei auslösen! Nur keine so törichte und schädliche Selbstkritik! Nur keine Selbstanklage!; diese ist höchst unfair, es ist die Handlungsweise eines Vogels, der das eigene Nest beschmutzt! Sie ist auch sehr unklug, weil dadurch nur Wasser auf die Mühle des Gegners geleitet wird. Was aber unklug ist, das ist auch nicht christlich, denn Klugheit ist eine der christlichen Kardinaltugenden. So wird argumentiert.

Seltene Logik! Genau aus dem gleichen Grunde und, wie ich glaube, mit weit mehr Recht, möchte ich umgekehrt behaupten: Was christlich ist, kann auch nicht unklug sein, sondern ist vielmehr das Klügste, auch wenn es töricht scheinen sollte. Das ist nun aber in der Tat sehr leicht der Fall. Es pflegt nämlich lang nicht alles, was die Menschen „klug“ nennen, auch christlich, das heißt klug im höheren Sinne zu sein. Was weltlich klug ist, das ist in Wahrheit oft töricht, und was in der Welt als unklug bezeichnet wird (als Beschmutzung des eigenen Nestes, wie sie sagen), das ist gerade höchste Weisheit im Sinne Christi und der Bergpredigt. Die wahre christliche Selbstbehauptung handelt nach Grundsätzen, die vor der Welt als töricht gelten. „Suche nicht in erster Linie deine Interessen, sondern das Reich Gottes, das heißt die Wahrheit und Gerechtigkeit, dann wird dir auch das andere dazugegeben.“ „Wer sein Leben um jeden Preis gewinnen will (selbst durch Gewalt oder durch Unwahrheit), der wird es verlieren; wer es aber verliert und preisgibt um meinetwillen, das heißt um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen, der wird es gewinnen.“¹⁾

Das sind vielleicht schöne ideale Sprüche, mit denen wir in der rauhen Wirklichkeit nicht weiterkommen?

O nein. Dies sind Wahrheiten von unmittelbarer größter praktischer Bedeutung. Die Materialisten der Selbstbehauptung (und das sind oft selbst die gläubigsten Christen!) sehen nicht, daß in diesem geheimnisvollen Leben auch die Selbstbehauptung ein Geheimnis ist. Der Mensch der Selbstbehauptung ist ein Mensch, der sich für den einzigen Wirklichkeitskenner hält, die andern aber für Phantasten; in Wahrheit ist aber gerade er dem Leben völlig entfremdet. Er sieht nicht,

¹⁾ Vgl. Matthäus 6, 33 und 16, 25.

daß sein Beispiel die ganze Umwelt bewaffnet und verhärtet, bis sie ihn eines Tages unter seinem eigenen Torweg erschlägt. Selbstsucht macht dumm — Liebe macht klug. Das gilt nicht nur für Einzelne, sondern auch für Kollektive, für Staaten und Kirchen. „Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren.“

Daß also solcher Geist der Taktik und des Prestigeschutzes, des Sich-selbst-Behauptens um jeden Preis dem Geist des Evangeliums schnurstracks entgegen ist, scheint man dabei ganz zu übersehen. Solche Uebertretung eines evangelischen Grundgesetzes im religiös-kirchlichen, konfessionellen Leben selbst, kann aber nur die verhängnisvollsten Folgen haben. Daß es eine objektive Wahrheit und eine universelle Gerechtigkeit gibt, die es zu suchen und hochzuhalten gilt, und daß deren Urteile sich nicht nach den Wohlgefühlen oder Mißgefühlen der vorhandenen Kampfgruppen und ihren vermeintlichen Interessen richten können und dürfen, das wird dabei ganz und gar vergessen, und es wird übersehen, daß wir doch schließlich in all unserem Kampf gegen die Auflösung der menschlichen Gesellschaft durchaus auf objektive universale Ideen angewiesen sind, die Brücken schlagen und die abgesprengte Teilwahrheit zur ganzen Wahrheit zurückrufen!

2. *Die Massenpsychose.* In unserem Zeitalter hat sich noch ein anderer Störungsfaktor des objektiven Denkens, der früher nicht die gleiche Bedeutung hatte, zu außerordentlicher Stärke entwickelt. Es ist die Hemmung und Ablenkung des Denkens durch die sogenannte Massenpsychose, die Hemmung und Ablenkung des Geistes durch eine gewisse Urteilserkrankung auf Grund der kollektiven Leidenschaften.

„Seitdem das ‚Kollektiv‘ durch Demokratie, Presse und Organisation jeder Art ein unheimlich gesteigertes Leben erhalten hat, das sich durch jeweilige Majoritäten dem Einzelnen unwiderstehlich aufzuerlegen strebt, erhält das Wort Nietzsches ‚Da wird der Mensch ja Nachbar‘, das er einst dem Begeisterungstaumel des Bayreuter Theaterpublikums entgegeng gehalten, seine tragische Wahrheit: Der Mensch wird Nachbar, das Klischee wird allmächtig, Radio und Lautsprecher begründen eine Diktatur der Majorität, der gegenüber jeder persönliche, noch so berechtigte Protest dröhnend abgetan wird und ohnmächtig ins Nichts sinkt.“

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß wir heute in der Hochkonjunktur des in der Geheimen Offenbarung vorhergesagten „Kollektiven Tieres“ stehen. Wer in heiklen Fragen des nationalen oder konfessionellen Lebens rückhaltlos die Wahrheit sagt, ja auch nur bis ans Ende denken will, der macht sich allgemein verhaßt, ja unmöglich, ja, selbst die eigene Familie speit ihn aus: „Die Intelligenz wird sozialisiert und politisiert. Sie folgt nicht mehr den Gesetzen der Logik und den Methoden der wissenschaftlichen Forschung, sondern den brutalen Instinkten der Selbstverteidigung des kollektiven Tieres. Wohin das schließlich führt, darüber gibt uns die Apokalypse hinreichend Auf-

schluß. Dort wird in anschaulicher Weise jene Zeit vorausgesagt, wo der Mensch den Stempel des Tieres auf der Stirn und auf der Hand trägt, das heißt, wo er geistig und praktisch der vollkommene Sklave der von Gott gelösten Gemeinschaft sein wird. Jenen, die sich also verflaven lassen, droht daher der dritte Engel, daß sie den Becher des Zornweines Gottes bis zur Neige werden trinken müssen.

Daher gilt mehr als je als Erziehungsziel für unsere Zeit die Immunisierung des Einzelgewissens gegenüber der Diktatur der Masse, des Masseninstinktes und der Massenpsychose. Es ist die große Täuschung und die große Gefahr zu erkennen, die in der neuzeitlichen *Hyper-trophie des Organisierens*, in der Anbetung und Vergötzung der Massenorganisationen liegt. Es muß auch die Einseitigkeit gesehen werden, die in dem bisher im Vordergrund gerade der kirchlichen Erziehungslehre stehenden Grundsatz liegt, daß der Zweck der Erziehung darin liege, den Einzelnen in die Gemeinschaft hineinzubilden. Denn es kommt doch nicht nur darauf an, den Einzelnen in die Gemeinschaft hineinzubilden, sondern ebenso sehr auch darauf, ihn aus der Gemeinschaft herauszubilden, ihn der Gemeinschaft gegenüber selbständig und kritisch zu machen: wir brauchen also nicht nur eine soziale, sondern auch gewissermaßen eine „antisoziale“ Erziehung, das heißt eine Erziehung, die das charakterlose Aufgehen in der Umgebung, das kopflose Mitmachen, die Angst vor dem kollektiven Tier, von Anfang an zu bekämpfen weiß.

Ein Führer zu dieser „antisozialen“ Erziehung, besser: zu dieser *Erziehung zum Märtyrer*, wie wir sie heute vor allem brauchen, ist *Kierkegaard*. Hören wir darum noch ein paar Worte Kierkegaards: „Ich habe mir die größte Mühe genommen, zu einem gerechten Urteil über den Menschen zu kommen. Mein Resultat ist: Daß jeder Mensch gutmütig ist, wenn er allein ist . . . ; sobald er aber Masse wird, ist er des Abscheulichsten fähig. O, so abscheulich hat auch der schlimmste Tyrann nie, nie gehandelt wie die Menge — wie die abscheulich reu-lose Menge. Denn das eben ist das Entsetzliche an der Menge, daß es für sie Verantwortung und Reue nicht gibt. Der Märtyrer aber hat es nicht als einzelner Mensch mit andern Einzelnen zu tun, sondern stets mit der Masse, der Menge. Christus hatte es sogar darüber hinaus mit dem Menschengeschlecht als Ganzem zu tun. Der Mann, der in anrüchigen Dingen mit dem Haufen geht, der der Resolution eines Komitees zustimmt, weil ihm seine Skrupel phantastisch scheinen, der Politiker, der mit dem Ohr immer nach der Masse lauscht, der Bürger, der immer mit der Sache geht, die gerade populär ist — das sind die Feiglinge und Verräter der neuen Ära!“

„Die Menge ist die Unwahrheit — der Einzelne ist die Wahrheit. Darum wurde Christus gekreuzigt, weil er nichts mit der „Menge“ zu tun haben wollte, weil er in keiner Weise eine Menge zur Hilfe haben wollte, weil er in dieser Beziehung unbedingt abstoßend sich verhielt,

(nicht Partei stiften wollte), keine Abstimmung zuließ, sondern sein wollte, was er war: Die Wahrheit, die den Einzelnen angeht.“

„Die Menge ist die Unwahrheit! Darum ist jeder, der ‚der Wahrheit dienen‘ will, eo ipso, so oder so, Märtyrer. Denn die Menge zu gewinnen ist keine so große Kunst, dazu braucht es nur etwas Talent, eine gewisse Dosis Unwahrheit und etwas Vertrautheit mit den menschlichen Leidenschaften. Will aber einer Wahrheitszeuge sein, so darf er sich nicht mit der Menge einlassen.“

„Der Einzelne: Das ist die christlich entscheidende Kategorie; und sie wird auch für die Zukunft des Christentums entscheidend sein.“

„Der Einzelne: Mit dieser Kategorie steht und fällt die Sache des Christentums. Ohne diese Kategorie hat der Pantheismus unbedingt gesiegt.“

„Der Einzelne: diese Kategorie ist nur einmal, ihr erstes Mal, von Sokrates entscheidend gebraucht worden, zur Auflösung des Heidentums. In der Christenheit wird sie das zweite Mal gerade umgekehrt dazu dienen, die ‚Christen‘ zu Christen zu machen.“

3. Ein weiteres Uebel der Zeit liegt im herrschenden *Theorismus*, Dogmatismus und Orthodoxismus des heutigen Kirchentums und Christentums. Man beschränkte sich darauf, den Menschen Wahrheitskonserven zu verabfolgen. Billige „An-sich-Wahrheiten“, Wahrheitslösungen aus der Vergangenheit. Man enthub sich der Pflicht des Niedersteigens und des Suchens in der Zeit. Vom Grundsätzlichen und von der Lehre an sich her aber, von dem her, was ihr an Offenbarung und Gnade verliehen ist — ist die Kirche wohl immer im Recht. Allein sie sieht nicht, daß „Recht haben“ etwas Armfeliges und Totes ist. Käme es nur *darauf* an, dann wäre es der Kirche ein Leichtes, die „Irrlehren“ und „irrigen Praktiken“ draußen in der Welt ad absurdum zu führen. Aber so leicht ist es der Kirche denn doch nicht gemacht. Sie ist nämlich der Welt nicht zugeordnet als bloß passive, gesicherte Lehr-, Herrschafts- und Verwaltungsinstitution, unter deren Hut noch der letzte Kleriker sich im Abglanz der Unfehlbarkeit bewegen dürfte, sondern sie ist auf die Welt zugeordnet als lebendige Gemeinde. Zur lebhaften Bezeugung Gottes, zur Nachfolge Jesu Christi in Erdenwandel, Kreuz und Auferstehung verpflichtet . . . Vor Gott und in bezug auf seinen Auftrag an die Kirche kommt es nicht vordringlich darauf an, daß sie die „Wahrheit an sich“ hat und bewahrt, sondern daß sich die Wahrheit in der sichtbaren Gemeinschaft ihrer Träger und Glieder, in ihrem lebendigen Dasein und Sosein also, bezeugt. Hier ergeht auch über sie Gericht wie über die ungetreuen Verwalter.¹⁾ (Ernst Michel.)

¹⁾ Wie fragwürdig übrigens selbst die „Wahrheiten“ der Orthodoxie sind (eben darum, weil sie tot sind), darüber braucht hier nicht eigens gehandelt zu werden. Näheres über diesen Gegenstand findet sich in einer besonderen Abhandlung.

4. Und zwar zuerst das *prophetische* Gericht. Die prophetische Diagnose beschäftigt sich ja vornehmlich mit dem Phänomen der Religion und den religiösen Entartungserscheinungen. Die prophetische Kritik richtet sich nämlich wesentlich gegen die *Verabsolutierung und Vergötzung des Menschlichen und Zeitlichen auf dem Gebiet der Religion*. Diese prophetische Kritik kennen wir von den großen Propheten des Alten Testaments her, bei denen sie ursprünglich beheimatet ist. Sie besagt etwas Hohes wie Einfaches: sie besagt: „Gott ist Gott und nicht Welt, Gott ist Gott und nicht Mensch.“ Sie richtet sich also dagegen, daß ein Kreatürliches je an die Stelle Gottes treten könnte. Sie richtet sich gegen die Unbedingtfestsetzung des Bedingten. Sie brandmarkt es als Götzendienst, wenn das geschieht. Sie richtet sich also zum Beispiel dagegen, daß Gott mit dem Tempel Gottes gleichgesetzt wird, daß er mit einem heiligen Ort, mit einem heiligen Amt, mit einer heiligen Person oder mit einem heiligen Buch, und sei es die Bibel, identifiziert wird.“ (Tillich.) Die prophetische Kritik ist von Gott selbst zum heiligen Wächteramt berufen, die Sache Gottes auf Erden davor zu bewahren, daß sie vergötzt und dadurch dämonisiert werde, daß sie unter dem Schein und Vorwand des unbedingt Göttlichen nur ein bedingt Menschliches werde. Die Erhebung eines Bedingten zur Unbedingtheit ist tatsächlich dämonisch. Die in Dogma und Kultus sichere, nicht mehr beunruhigte Kirche steht immer in Gefahr, die Offenbarung zu dämonisieren, auf der sie ruht. Die prophetische Kritik besteht in dem Erschüttertein des Lebens und des Geistes durch das, was jenseits desselben liegt, sie verbindet ein unbedingtes Nein zu den Verabsolutierungen des Menschlichen mit einem unbedingten Ja zu der Offenbarung des Göttlichen.

Daß heute Verabsolutierungen und Vergötzungen in beiden christlichen Konfessionen vorkommen, ist kaum zu leugnen. Es gibt eine Vergötzung des Bibelbuchstabens wie eine Vergötzung des Kirchlichen und Sakramentalen. Was Partei und Separation ist, wird als allgemeinverbindliche Universalität ausgegeben, was menschliches System ist, als Absoletes und Göttliches hingestellt. Dabei sei betont, daß die prophetische Kritik sich nicht gegen das Priesterliche, das Kirchlich-Sakramentale als solches richten darf, sondern nur gegen die Vergötzung desselben. Im Protestantismus zum Beispiel hat die prophetisch-rationale Kritik den priesterlich-sakramentalen Geist allzusehr bekämpft und verdrängt und so an der Verkältung, Rationalisierung und Profanisierung des Lebens, unter dem wir heute leiden, mitgewirkt. Der priesterliche Geist ist nämlich ein notwendiges Gegengewicht gegen den bürgerlichen Geist. Das Ewige kommt in die Zeit nicht nur durch den prophetischen, sondern auch durch den priesterlichen Geist. Das Priesterliche ist das mütterliche, tragende Prinzip, gleichsam die kosmische Wärme, deren Zusammenballung und Vereinfachung erst zu den prophetischen Spannungen und Ausbrüchen führt. Man darf ob der ewigen Notwendigkeit und Bedeutung der prophetischen Kritik nicht dieses

mütterliche, tragende Element der kirchlich-sakramentalen Gestaltung übersehen, das die religiöse Substanz zu schützen und zu bewahren und zu tradieren berufen ist. Im Katholizismus hat sich das priesterliche Element einseitig ausgebildet und verfestigt, im Protestantismus dagegen das Prophetische. Dadurch entstand dort aus dem Priesterlichen der Klerikalismus und Autoritarismus, hier dagegen aus dem Prophetischen der Kritizismus und Individualismus. Dieser Entartungszustand kann auf die Länge nicht mehr weiter gehen. Er ist als solcher zu erkennen. Das bezweckt die prophetische Diagnose.

5. Ein drittes Grundübel der Zeit ist endlich zu erkennen in dem *Intellektualismus* unserer herrschenden Gebildeten-Kultur überhaupt. Es ist eine Beobachtung, die sich uns heute immer wieder aufdrängt, daß die intellektuellen Kreise, die akademisch gebildeten wohl am meisten, versagen und versagen in den kritischen und entscheidenden Fragen der Gegenwart. Es liegt dies gewiß nicht in der höheren Bildung als solcher, sondern in der einseitig und übermäßig betriebenen intellektuellen Ausbildung. „Die ganze Neuzeit ist vom Trug des Geistigen erfüllt.“ (Guardini.) Man hat nicht mit Unrecht die neuzeitliche intellektualistische Schulbildung einen bethlehemitischen Kindermord genannt, insofern ein abstrakter Geist gezüchtet, der ursprüngliche natürliche, schöpferisch lebendige Geist aber schon im Kinde vielfach getötet wurde. Die Hypertrophie des Wissens auf Kosten des mutigen Tuns und Wagens hat zu dem mannigfachen Versagen gegenüber den Dämonien des Lebens und der Massenpsychose geführt, sowie zu unselbständigen Menschen auf geistigem und religiösem Gebiet, zu dem Mangel an Zivilcourage, der gerade für den im öffentlichen Leben Tätigen und Führenden immer wieder nötig ist. Auf das Schuldkonto der Schule kommt aber nicht nur die mangelnde Herzensbildung, sondern auch eine merkwürdige Schwächung des Wahrheitssinnes. Von der Schule her stammen gewisse Schablonenurteile und bloße Schulwahrheiten, „An-sich-Wahrheiten“, durch die der Teufel die Menschen in Blindheit hält, in Blindheit gegenüber der lebendigen Gegenwart. Wenn man nämlich sich gewöhnt hat, Gestalten und Geschehnisse der Vergangenheit durch die Schulbrille anzuschauen (das heißt schablonenhaft vereinfacht), so wird man blind für die lebendige Gegenwart, was der Teufel ja eben erreichen will, damit man nicht auf seine Gegenwarts-schliche und -Schwindel kommt. Die Vergangenheit gibt er uns ja gern frei, wenn er nur die Gegenwart beherrscht. Darum ist es ja auch die Schule gewesen, bis hinauf zur Hochschule, die dem Krieg und dem Nationalismus und jeglichem Zeitgötzen am meisten gehuldigt hat. Professoren und Schüler beschäftigten sich ja nur mit der Vergangenheit und der Schulwahrheit — Gegenwart und Zukunft überlassen sie dem Teufel. Daß die Moral darunter leidet, ist begreiflich. Das Unvernünftige und Verkehrte in der Welt, unter dem die Menschen am meisten zu leiden haben, kommt tatsächlich weniger von der Dummheit

und Beschränktheit der Ungebildeten, sondern vielmehr von der ungetauften Selbstsucht, Herrschsucht und Bosheit der sogenannten Gebildeten und Studierten, so daß dem Volkspruch „je gelehrter desto verkehrter“ viel Wahrheit innewohnt.

Zu einer Lähmung der geistigen und ethischen Kraft hat diese intellektualistische Gebildetenkultur auch dadurch geführt, daß sie nur finanziell Bemittelten möglich war und meist zu gehobener Lebensstellung führte. Wo aber der Geldgeist und Weltgeist zu stark Einfluß hat, da hat der mutige, schöpferische und heilende Gottesgeist keinen oder nur wenig Raum, um zur Entfaltung zu gelangen. Es fehlte daher so oft das selbständige schöpferische Denken, das mutige Zeugentum, weshalb die bestehenden fehlerhaften Zustände im religiösen und profanen Leben nicht geändert wurden. „Wir lebten in den Gedanken unserer Vorfahren, ohne jemals das Fenster zu öffnen.“ (Bernanos.) H. H.
(Schluß folgt.)

Das Unfer-Vater

III.

Die Vergebung der Schulden.

„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unsern Schuldner.“

Frage: Was bedeutet das?

Antwort: Wieder etwas sehr Wichtiges und sehr Seltsames. Es ist seltsam, daß diese Bitte gerade auf die um das tägliche Brot folgt und zwar mit einem „und“ damit verbunden. Das bedeutet offenbar: Vergebung der Schuld ist so wichtig wie Brot. Denn wie ohne Brot, ohne das *tägliche* Brot, der Leib nicht leben kann, so die Seele nicht ohne die Vergebung, die *tägliche* Vergebung der Schuld. Das ist das Brot, das die Seele nährt und erhält.

Frage: Ist die Vergebung der Schuld nicht in Christus, besonders durch das Kreuz, schon ein für allemal gegeben?

Antwort: Es ist die Vergebung der Schuld durch Jesus Christus, besonders durch das Kreuz, zugänglich geworden, sie ist verbürgt, aber es muß doch täglich (ja stündlich!) um die Vergebung der Schuld gebetet werden.

Frage: Warum heißt es Schulden und Schuldner, statt Sünden und Sünder?

Antwort: Das ist bedeutsam. Sünde und Sünder ist ein abgegriffenes religiöses Wort, es ist zu sehr mit Theologie belastet und war das schon zur Zeit Jesu. Jesu Ausdruck aber schließt sich realistisch an das Leben an, speziell an das wirtschaftliche, und macht den Sachverhalt